

## Dirigent Seiji Ozawa

### "Sich im Streichquartett verkriechen"

© ZEIT ONLINE 1.7.2009 - 18:16 Uhr

**Seiji Ozawa dirigiert die berühmtesten Orchester der Welt – doch seine heimliche Liebe gehört der Kammermusik. Mit einer Streicherakademie will er junge Talente fördern. Ein Interview**



Seiji Ozawa ist 73 Jahre alt und Musikdirektor der Wiener Staatsoper  
© dpa

**ZEIT ONLINE:** Herr Ozawa, feiert die Kammermusik ein stilles Comeback?

**Seiji Ozawa:** Ja. Ich kann es zwar nicht an bestimmten Punkten fest machen, aber mein Gefühl sagt mir, dass die Kammermusik zurückkehrt. Als wir diese Akademie vor mehr als zehn Jahren in Japan gegründet haben, war die Kammermusik gerade auf dem Weg ins Abseits. Eine Zeit lang dachte ich, das Publikumsinteresse daran lässt noch mehr nach. Aber nun, während der letzten fünf Jahre, blüht die Kammermusik wieder auf. Die Konzerte sind ziemlich erfolgreich. Auch die Medien berichten verstärkt darüber.

**ZEIT ONLINE:** Warum haben Sie als Orchester-Dirigent ausgerechnet die IMAS ins Leben gerufen, eine Akademie für Kammermusik?

**Ozawa:** Ich denke, das Streichquartett ist das beste Werkzeug, um die einzelnen Komponisten zu studieren und etwas über sie und ihre Musik zu lernen. Haydn, Mozart oder Bartók – alle Komponisten, die an dem Kanon der Kammermusik mitgearbeitet haben – machten dies mit höchster Ernsthaftigkeit. Den größten Einblick in Beethoven und sein Werk konnte ich aus seinen Streichquartetten gewinnen. Dasselbe gilt für Schostakowitsch oder Bartók. Und das will ich an die jungen Menschen weitergeben.

**ZEIT ONLINE:** Wann und wie sind Sie auf die Idee gekommen, diese Akademie zu gründen?

**Ozawa:** Mein früherer Lehrer hat mich dazu veranlasst. In seinem Gedächtnis war das gesamte musikalische Fundament festgeschrieben, das sich über Sinfonien, Ensemble-Musik bis hin zu Quartetten erstreckte. Von ihm lernte ich, wie Beethovens Musik zu verstehen ist. Am Ende der Ausbildung hat er mir beigebracht, wie man in einem Quartett musiziert. Er sagte mir: "Dieses Können musst du in deinem Herzen bewahren." Und so beschäftige ich mich seit 20 Jahren mit Streichquartetten.

**ZEIT ONLINE:** Hatten Sie von Anfang an Förderer des Projekts?

**Ozawa:** Zu Beginn war es sehr schwierig. Ich hatte kein Geld und keine Tutoren. Aber dann war ich sehr glücklich, dass Robert Mann sich hinzugesellt hat. Ich habe jetzt wundervolle Lehrer, die mich unterstützen: Pamla Frank, Nobuko Imai und Sadao Harada. Obwohl wir das Projekt nicht bewerben, haben wir jedes Jahr qualifizierte Lehrer und Schüler.

**ZEIT ONLINE:** Was ist Ihrer Meinung nach das Besondere und Einzigartige an dieser Akademie?

**Ozawa:** Die Beteiligten versetzen sich tief in die Musik hinein. Ob das nun Beethoven, Schumann oder Schubert ist. Der Standard, den wir bieten und voraussetzen, ist sehr hoch. Manche Musikschulen machen Notenlese-Sessions. Aber an so etwas glaube ich nicht. Ein Streichquartett zu lesen ist sicherlich eine gute Übung. Aber mir ist es wichtiger, dass sich die Schüler zehn, zwölf Tage lang auf jede Note eines Komponisten konzentrieren und sich im Stück förmlich verkriechen können. Wir arbeiten zu neunzig Prozent an Streichquartetten. Und das hat auch seinen Sinn.

**ZEIT ONLINE:** Was war Ihr Hauptanliegen, als Sie die Akademie ins Leben gerufen haben?

**Ozawa:** Ich möchte jetzt weder die jungen Leute noch irgendwelche Lehrer kritisieren. Aber ich hatte als Dirigent oft den Eindruck gewonnen, dass die Sieger eines Talentwettbewerbs den musikalischen Reichtum eines Orchesterparts nicht wirklich verstanden haben. Auch wenn sie technisch fantastisch spielen können. Manche Solisten starten ihre Karriere sehr erfolgreich – und sind dann nach fünf Jahren wieder von der Bildfläche verschwunden. Die Musikwelt vergisst diese Namen schnell.

**ZEIT ONLINE:** Ist die Klassik-Branche so schnelllebig und zu marketing-orientiert?

**Ozawa:** Manchmal machen auch die Plattenfirmen große Fehler. Heute entwickeln sich junge Talente rasch. Sie werden groß angepriesen, und viele Leute gehen ins Konzert. Aber das Publikum kommt nur einmal, kein zweites oder drittes Mal. Und das finde ich traurig.

**ZEIT ONLINE:** Also müssen die Musiker überzeugender spielen.

**Ozawa:** Genau. Ich dachte mir, dass Streicher mit einer gewissen Vorerfahrung ihren musikalischen Reichtum erweitern sollten, indem sie sich einem neuen Repertoire stellen. So können sie sich konkreter und tiefer in die Musik hineindenken. Diese Hoffnung verbinde ich mit IMAS, und ich sehe, dass es funktioniert.

**ZEIT ONLINE:** Woher rührt Ihre Begeisterung für die Kammermusik?

**Ozawa:** Ich weiß es gar nicht so genau. Ich habe selbst nie Streichquartett gespielt. Meine Studienkollegen spielten Quartett, und ich war viel mit ihnen zusammen. Ich habe sie etwas gecoacht. Hier genieße ich es sehr, wenn ich den Quartetten einfach zuhören kann. Während dieser Zeit vergesse ich alle anderen Musikrichtungen, meine Sinne sind nur auf Streichquartette ausgerichtet.

**ZEIT ONLINE:** Es scheint, als sei die klassische Musik in Asien mittlerweile beliebter als in Europa. Woran liegt das?

**Ozawa:** Nicht ihr Prestige, aber das Interesse an ihr ist dort größer. In Asien haben wir nicht diesen Hintergrund an klassischer Musik. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Japaner, Chinesen und Koreaner ein sehr großes Interesse an allem, was sich in der westlichen Welt zugetragen hat. Sie schenken der Mode, dem Design und der Architektur eine große Aufmerksamkeit. Aber die interessanteste Sache war die Musik. Die asiatische Bevölkerung dürstete nach westlicher Musik und sie begann, sie akribisch zu studieren. Die Menschen nahmen sich Partituren, CDs oder heutzutage auch DVDs vor. Der Wunsch, alles über diese Musik zu erfahren, ist unverändert vorhanden.

Das Gespräch führte **Burkhard Schäfer**

*Das diesjährige Seminar ist gerade zu Ende gegangen. Am 1. Juli um 20 Uhr findet das Abschlusskonzert im Pariser Théâtre des Champs Elysées statt. Weitere Informationen über die IMAS finden Sie hier » <<http://www.imas.ch/en/>>*

## SEIJI OZAWA UND DIE IMAS

**Ausbildung** Karriere Japan Kammermusik

Seiji Ozawa wird 1935 in China als Sohn japanischer Eltern geboren. Schon früh bekommt er Unterricht in westlicher Musik und gewinnt Preise in Komposition und Orchesterleitung. 1959 erhält er den ersten Preis in Besançon. Charles Munch holt ihn als musikalischen Leiter zum Bostoner Symphonieorchester am Tanglewood Music Center. Herbert von Karajan und Leonard Bernstein bilden ihn weiter.


**Ausbildung** **Karriere** Japan Kammermusik

1961 wird Ozawa Assistent bei den New Yorker Philharmonikern. Hier beginnt seine internationale Karriere. Zwischen 1964 und 1969 arbeitet der Maestro als musikalischer Leiter des Symphonieorchesters Toronto und wechselt 1970 zum San Francisco Symphonic Orchestra. 1973 wird er zum Boston Symphony Orchestra berufen, dem er bis 2001 verpflichtet bleibt. Seit 2002 ist Ozawa musikalischer Leiter der Staatsoper Wien.

**Ausbildung** Karriere **Japan** Kammermusik

Er ist seinem Heimatland Japan trotz seiner internationalen Verpflichtungen stets verbunden geblieben und hat das New Japan Philharmonic Orchestra ins Leben gerufen, mit dem er regelmäßig auftritt. 1984 gründet Ozawa das Internationale Orchester Saito Kinen, das er jährlich aus den besten japanischen und westlichen Musikern zusammensetzt. 1992 steht das Orchester im Mittelpunkt des Saito-Festivals in Matsumoto. Ozawa fungiert außerdem als musikalischer Berater beim 1990 gegründeten Mito Chamber Orchestra. Er dirigiert das Ensemble, das sich aus 34 Musikern zusammensetzt, zweimal im Jahr.

**Ausbildung** Karriere Japan **Kammermusik**

2005 gründet Seiji Ozawa an den Ufern des Genfer Sees die Musikakademie **IMAS**  (International Music Academy Switzerland), weil er junge Musiktalente entdecken und bekannt machen möchte. Einmal jährlich treffen sich hochbegabte Kammermusiker in der Schweiz, um sich zehn Tage lang intensiv mit dem Streichquartettspiel auseinander zu setzen. Zum Abschluss des Seminars werden die Ergebnisse dem Konzertpublikum in Genf und Paris vorgeführt.